

Die herznacher Pfarrkirche renoviert (Kanton Aargau)

Autor(en): **Maurer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **9 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERICHTE ÜBER DENKMALPFLEGE / RAPPORTS
SUR LA CONSERVATION DE NOS MONUMENTS HISTORIQUES



Kirche von Herznach. Ansicht von Südosten

DIE HERZNACHER PFARRKIRCHE RENOVIIERT (KANTON AARGAU)

Vier kleiner kunstgeschichtlicher Glanzlichter darf sich das Fricktaler Dorf Herznach rühmen: aus der dortigen Verena-Kapelle stammen das Landelous-Kreuzigungsrelief, kostbar als eines der frühesten figürlichen Bildwerke der Schweiz (10. Jh.), und ein hervorragender spätgotischer Flügelaltar von 1516, beide nun im Besitze der Kantonalen Historischen Sammlung; rings um die über der Siedlung thronende Pfarrkirche bewahren das spätgotische Pfarrhaus, das Beinhaus und Teile der hohen Umfassungsmauer die Erinnerung an eine wehrhafte «feste Kirche», und schließlich gilt der 1717/19 errichtete Ovalchor der Kirche als «eines der reizvollsten Raumgebilde der barocken Schweiz» (Linus Birchler). Das Äußere dieser Choranlage mit fein profilierten Pilastern, Gesimsen und Giebelvoluten war seit längerer Zeit bedrohlich verwittert; glücklicherweise ließ sich die Gestalt der Giebelmotive noch eben rekonstruieren. Dank namhaften Beiträgen von Bund und Kanton konnte die opferfreudige Kirchgemeinde nun Chor und Schiff renovieren, nachdem der Turm schon 1945/46 seine alte Käsbissenform erhalten hatte. Das vorzügliche Steinmetzwerk der Giebel mußte vollständig ersetzt, jenes der Fassadengliederung teilweise ausgewechselt werden. Die neu gewählte Farbigkeit – leicht gelblich gestimmte Verputzflächen, kontrastierend mit dem grüngrauen Sandstein – beruht auf Überresten

der ursprünglichen, barock freudigen Tönung; man darf hoffen, daß ihr gelegentlich auch der Turm folgen werde. Durch neue, farblose Fenster mit Wabenteilung ließ sich ferner der Lichtcharakter im Innern richtigstellen.

Diese Gesundungskur ist einem Raumgebilde zustatten gekommen, das, an ein schlichtes Schiff von 1691 gefügt, auf eigene Weise die Verbindung von Zentral- und Längsbau umwirbt. Im Grundriß wie in der Außenansicht ist deutlich abzulesen, daß ein gegliedertes Oval – im Innern mit Pfeilern und Emporen-«Mantel» – das vom Schiff her fortgeführte Rechteck auf allen drei Außenseiten durchstößt. In dem Fragmentgiebel, der eigensinnig durch das Walmdach aufragt, klingt das Motiv der Durchdringung nach oben aus. Ovalchören im Freipfeilersystem hat Caspar Moosbrugger wiederholt nachgeträumt, und es scheint, daß die erhaltenen – freilich nicht Moosbruggers Handschrift aufweisenden – Herznacher Risse in seiner Nähe entstanden sind. Eine ähnliche Lösung war auch für die Klosterkirche von Weißenau bei Ravensburg vorgesehen, und seine festliche Erfüllung hat der Gedanke, verselbständigt und gesteigert, in den bayerischen Wallfahrtskirchen von Steinhausen und der Wies gefunden. In solchen Perspektiven steht das nun wieder hergestellte, kleine schweizerische Unicum von Herznach. Emil Maurer

JUSTE MESURE !

Beaucoup de restaurations de monuments anciens ne me satisfont pas ! Elles sont trop belles ! Trop parfaites ! Tout y est refait à *neuf*, splendidement, soigneusement. On y a œuvré pour plusieurs siècles. J'appelle cela des restaurations primaires, en donnant à ce qualificatif son sens scolaire. De telles restaurations abondent. On en voit les éloges et des photographies dans nos revues les plus sérieuses, les mieux intentionnées.

Ai-je donc tort de ne pas les aimer ? Il me semble que ces bâtiments bien «léchés», bien refaits sont pourvus d'un vêtement de Carnaval ; ils font faux-vieux et ils ressemblent davantage à des copies qu'à des authentiques bien restaurés.

Une bonne restauration ne doit pas sauter aux yeux, ne doit pas éclater de fraîcheur et de netteté. Il ne s'agit pas, en restaurant un monument, d'en maintenir ou d'en souligner le volume, la structure, les qualités architecturales. C'est insuffisant. Rien n'est plus gênant, parce que faux et mensonger, que ces châteaux, ces églises, ces maisons, qui vous donnent l'impression d'imiter de l'ancien, qui sont enduites d'un extérieur neuf et propre, jeune. Cela fait la même impression que la vieille dame qui s'habille trop «jeune» et se farde. Certes, j'admets fort bien que, par exemple, il faut remplacer sur les toits, les tuiles abîmées par des tuiles anciennes provenant d'ailleurs, et que tous les éléments de bois qui en ont besoin doivent être remplacés par des copies en bon état.

Mais je n'admets pas comme un acte de bonne restauration de supprimer des *enduits* encore bons, par exemple ; ce qui compte, c'est que les enduits, là où il faut les remplacer, soient harmonisés et patinés de manière qu'ils s'apparentent parfaitement avec les zones où l'ancien enduit est conservé (et doit l'être). La suppression de la *patine*, c'est une faute ; elle enlève au bâtiment l'aspect de son âge.

L'enlèvement de la patine est particulièrement sensible sur les *pierres de taille*. D'une part, comme certaines pierres doivent presque toujours être remplacées, le restaurateur imagine